

Jodel wird zur Weltmusik

Von Heidi Tschachtli. Aktualisiert am 05.10.2009

Die Band Doppelbock liess im Scala Wetzikon Jodel, Dudelsack und afrikanische Trommeln aufeinander los. Das tat manchmal weh – und war dann wieder wunderschön.

«Schweizer sollten wieder vermehrt Schweizer Musik hören», sagt Christine Lauterburg, Stammgastjodlerin bei Doppelbock. Wenig schweizerisch fusioniert die Truppe allerdings Jodel mit afrikanischen Perkussionsklängen oder Dudelsack. «Voodoo-Jodel» heisst das Jubiläumsprogramm zum 10-jährigen Bestehen der Formation und steht ganz im Zeichen des Naturjodelns. Die Sängerinnen Christine Lauterburg und Barbara Berger begleiten die Band auf ihrer Tournee.

Ganz neu ist diese Mischung nicht. Bereits in den 80er-Jahren erstürmte die Gruppe Matterhorn Project mit den Songs «Muh» und «Yo-lollo-diu» die Hitparade. Schon damals sorgte Lauterburg für die Jodeleinlagen. 1994 mischte sie als Solistin erfolgreich Dancefloor mit Jodel. Was ihr damals die Volksmusikfreunde übel nahmen, ist heute Kult und angesagt. So führte Bligg mit seinem Schweizer Ethno-Rap-Gemisch dieses Jahr die Hitparaden während vieler Wochen an.

Publikum jauchzt zurück

Bei Doppelbock verschmelzen nicht nur verschiedene Musikstile. Frontfrau Christine Lauterburg kombiniert im Scala zur bayerischen Lederhose ein pinkfarbenedes T-Shirt und trägt dazu schwarze Netzstrümpfe und Stöckelschuhe. Soviel Mut lässt die Männer im Hintergrund blass aussehen. Nach geheimnisvollen Gongklängen beginnt auf der Bühne die Party. Zum Innerschweizer Juhz und Appenzeller Zäuerli gibt es, so scheint's, Volksmusik aus der ganzen weiten Welt.

Barbara Berger und Christine Lauterburg ergänzen sich dabei wunderbar mit ihren unterschiedlichen Stimmen. Rauchig und dunkel die eine, hell und klar die andere, wechseln sie sich in den Stimmlagen gegenseitig ab und stellen damit ihr grosses Können unter Beweis. Die vier Multi-Instrumentalisten begleiten die Jodlerinnen bei den schrägen Tönen und stehen ihnen dabei in nichts nach. Harmoniebedürftige sind hier fehl am Platz. «Schön schräg, aber eine gute Schräge», meint ein Herr aus dem Publikum anerkennend. Auch hier trifft sich ein Gemisch aus Klassik und Blues, Konservativ und Hippie, passend zur Bühnenshow. Der Auftritt gefällt. Das Publikum geht mit, applaudiert und jauchzt voller Freude zurück.

Töne zu Eintopf gemischt

Alle Farben zusammengemischt ergeben Grau, und viele schräge Töne zusammengemischt ergeben einen Eintopf. Die immer wieder gleich aufgebauten Stücke münden in einem undefinierbaren Gemisch aus Ländler, irischem Volkstanz, schottischer Folklore und Hackbrettmusik, angereichert mit Experimentaljodel. Vor allem der Dudelsack übertönt immer wieder lautstark die scheinbar unorganisierten Kompositionen. Doch immer wieder finden die Musiker den Weg aus dem Durcheinander und stimmen ihr Spiel aufeinander ab. Grosse Freude kommt schliesslich auf, als Doppelpack das oft gecoverte «Vreneli ab em Guggisberg» interpretieren. Das traurige Lied ist in ihrer Version ein Hochgenuss.

«Wir setzen den abstrakten Naturjodel in einen neuen Kontext und erzeugen damit heilsame und versponnene Musik», definiert Jodlerin Christine Lauterburg ihre Musik. Mit Voodoo hat das wenig zu tun, schon gar nicht mit der Stoffpuppe und faulem Zauber. Das Urteil liegt im Ermessen des Publikums. Der Kreis schliesst sich, und die Lichter auf der Bühne gehen aus. Den Schlusspunkt der Schweizer Alpen-Flower-Power-Party auf der Bühne setzen – wie zu Beginn – die Klänge eines japanischen Gongs.